

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Kobold“.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittag 10 Uhr in die Geschäftsstelle erdeten.
Anzeigen-Preis: Die 6 mal gesetzl. mindestens
oder deren Name 6 Pfz.
Kompl. oder teill. Satz 10 Prog. Aufschlag.
Jeder Anspruch auf Nachschlag erlaubt, wenn der Anzeigen-Betrag durch Klage eingezogen werden muss oder wenn der Auftraggeber in Kas-
sus gerät.

Buchdruckerei: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Betreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. — DA VI 34: 411 — Gemeindekonto 136

Nummer 86

Freitag den 27. Juli 1934

53. Jahrgang

Sächsisches und Hohes.

Ottendorf-Okrilla, am 26. Juli 1934.

Am Mittwoch konnten Herr Glasmacher Bruno und Gemahlin, Am Sande 15, das schöne Fest der Silberhochzeit begehen. Noch nachträglich entbieten wir Jubelpaar zu ihren Ehrentage herzliche Glückwünsche.

Die Landeskirche zum 2. August

Der Landeskirchhof erläutert eine Verordnung, in der es heißt: Der Führer hat für den 2. August 1934 zur Erinnerung an den Kriegsausbruch vor zwanzig Jahren Feldgottesdienste, die an den Standorten der Wehrmacht zu halten sind, angeordnet. Hierdurch wird verordnet, dass im Bereich der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsen am 2. August 1934, des zwanzigjährigen Kriegsausbruches zu gedenken ist. Rauschende Feste sind nicht am Platze, um so mehr will es Gedenken vor dem lebendigen Gott". Die am 2. August zu sammelnde Kollekte wird der Kriegerverbundsfürsorge zugesetzt. Feldgottesdienste am 2. August können auf Wunsch von Wehrformationen überall stattfinden.

Sitzung des Sachverständigenbeirates

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet teilt mit, dass er seinen Sachverständigenbeirat für Montag, 30. Juli, zu einer Sitzung einberufen hat, um mit der derzeitige allgemeine Wirtschaftslage und die weitere Lage des Wirtschaftsgebietes Sachsen zu beraten. Dresden. Geschieht Arbeit. Der Stadtrat nahm Kennnis, dass der Stadt für den weiteren Ausbau des Königsufers Reichsmittel in Höhe von 707 500 RM zur Verfügung gestellt worden sind. Zur Deckung der Kosten wurden noch 80 500 RM aus dem im Stadtbauplan vorgesehenen Mitteln zur Arbeitsbeschaffung freigesetzt. Damit können die Arbeiten zwischen der Briefmarken- und der Marienbrücke zum Abschluss gebracht werden.

Dresden. Selbstmord eines Mörders. Zu dem Mord an dem Rentner Tritschke in die Anton-Grassstraße teilt das Kriminalamt mit, dass sich der Täter, der sich in Untersuchungshaft war, durch Erhängen seinem Leben ein Ende mache.

Dresden. Warnung vor einem Betrüger. Die Kriminalpolizei warnt vor dem Dachdecker Rudolf Seidel, der sich bei Hausbesitzern zu Dacharbeiten und Innenausbau lohnen wollte, mußte einem anderen Wagen ausweichen; er riss seinen Wagen kurz zur Seite und fuhr gegen einen Strauchbaum. Der Wagen überschlug sich und fuhr gegen einen zweiten Baum. Seidel hatte dabei so schwere Verletzungen erlitten, dass er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Dresden. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich an der durch viele Unfälle bereits bekannten Kreuzung Berg- und Bernhardstraße. Der 24jährige Droglit Seidel, der mit seinem Wagen die Kreuzung überqueren wollte, musste einem anderen Wagen ausweichen; er riss seinen Wagen kurz zur Seite und fuhr gegen einen Strauchbaum. Der Wagen überschlug sich und fuhr gegen einen zweiten Baum. Seidel hatte dabei so schwere Verletzungen erlitten, dass er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Böhlitzwerda. Todesfahrt. Der 21 Jahre alte Paul Hörrig aus Bretnig war mit seinem Freund auf dem Radtour zum Besuch seiner in Burkau wohnhaften Eltern unterwegs. Hörrig wollte dann auf dem Krastrad des Freunde, obwohl er des Fahrens unkundig war, eine Spazierfahrt unternehmen. In einer Kurve sauste er an die Bordwand und wurde in die Schaufelstelle eines Kaufwagens geschleudert. Hörrig war sofort tot.

Pirna. Todessturz eines Kletterers. Beim Abstieg aus dem Bärensteingebiet stürzte der 24 Jahre alte Meister Tritschke aus Dresden aus beträchtlicher Höhe ab.

Meißen. Kinder und Spiritus. Ein schwerer Kind starb am Elbufer in Klein-Zabel zu. Dort hatten einige Knaben gelagert, um zu fischen. Als einer von ihnen in den noch heißen Kocher Spiritus nachgießen wollte, zündete er einen alten Herbert Dämmy aus Klein-Zabel in Brand. Der Vater des Knaben, der in der Nähe wohnte, riss ihm die Kleider vom Leibe. Der verunglückte Knabe wurde mit schweren Verbrennungen am ganzen Körper ins Krankenhaus gebracht werden, wo er später starb.

Mittweida. Bereiteter Mordversuch. Bevor der verdeckte Mord wurde ein 25 Jahre alter Mann festgenommen. Weil seine Neigung zu einem vierzehnjährigen Madchen von diesem nicht erwidert worden war, hatte er das Madchen mit den Händen zu erdrosseln versucht, das Hinzukommen eines Hausbewohners wurde die Sache aufgeklärt.

Burgstädt. Wespen überfallen eine Familie. Von einem riesigen Wespenkombinat wurden im

Schrebergarten ein Einwohner, seine Frau und seine Tochter überfallen. In wenigen Minuten waren sie über und über mit Wespen bedeckt. In der verschlossenen Laube führten die Überfallenen einen verzweifelten Kampf gegen die Tiere. Die beiden Frauen erhielten zahlreiche Stiche, die aber keinen gesundheitlichen Schaden verursachten, weil sofort Gegenmaßnahmen getroffen worden waren.

Zwickau. Das Schützenfest, das am kommenden Sonnabend beginnt und alljährlich weit über den Zwickauer Kreis hinaus Zehntausende Besucher anlockt, wird in diesem Jahr als gleichzeitiges Bergfest ausgestaltet. Den Höhepunkt des Festes bildet am Sonntag ein Bergaufzug, an dem etwa 500 Bergleute in Uniformen vom 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart teilnehmen. Während der Festwoche werden allabendlich die bekanntesten Gebäude der Stadt durch Scheinwerfer bestrahlt. Eine besondere Note erhält das Fest durch die Tatsache, dass es den Bemühungen der Kreisleitung der NSDAP gelungen ist, für die 9000 Zwickauer Bergleute einen ermäßigten Bierpreis auf der Festwiese zu erlangen, weiter erhalten die 9000 Bergarbeiter seitens ihrer Schachtoverwaltungen eine Spende von je 1 RM zum Bebau der Festwiese.

Böhlitzwerda. Auszeichnung für Biene zu. Der Bienenzüchter Winkler in Fischbach, der seit über fünfzig Jahren die Imkerei mit bestem Erfolg betreibt, erhielt in Anerkennung seiner Verdienste um die Bienenzüchtung das Ehrendiplom der Sächsischen Landes-Imkerorganisation überreicht. Winkler besitzt bereits die Bronzene und Silberne Medaille des Landesverbandes und erhielt auf der letzten Bienenwirtschaftlichen Ausstellung in Dresden für zwei seiner dort ausgestellten Bienenkästen die höchste Punktzahl zuerkannt.

Zittau. 1800 RM gestohlen. In der Dresden Bank wurde einem Lehrling ein Fahrrad mit einer schwarzen Aktentasche gestohlen, das er unbeaufsichtigt hatte stehen lassen. Die Aktentasche enthielt 1800 RM Bargeld. Die gesuchte Firma hat für die Wiedererlangung des Geldes zehn Prozent Belohnung ausgeschetzt.

Waldheim. Alter Zuchthäusler gefangen. Ein Anstaltsbeamter der Landesstrafanstalt traf in einer Strafe einen Mann, in dem er einen ehemaligen Insassen des Zuchthauses wiedererkannte. Der Beamte, dem der Mann verdächtig vorkam, nahm ihn mit zur Polizeiwache, wo festgestellt wurde, dass der Festgehaltene steckbrieflich gefangen wird. Es handelt sich um den schwer vorbestraften, 29jährigen Ein- und Ausbrecher Müller aus Auerbach-Hinterhain i. B., der in Jena bei der Durchsuchung seiner Wohnung einen Kriminalbeamten durch mehrere Beihiebe schwer verletzt hatte. Müller gilt als ein äußerst gewalttätiger Mensch. In seinem Besitz wurden falsche Papiere und Einbrecherwerkzeug gefunden.

Leipzig. Wieder Fischerstechen. Die längst gehegte Absicht, dass der hiesigen Fischerinnung von Friedrich August dem Starten privilegierte Fischerstechen wieder aufzuladen zu lassen, wird jetzt verwirklicht werden und dadurch eines der kostbarsten, beliebtesten und in seiner Eigenart einzigartigsten, längst geschicklich gewordenen Volksfest der Bergsehnenheit entstanden. Die Veranstaltung mit dem Umzug wird seit zweihundzwanzig Jahren zum erstenmal wieder am Sonnabend, 4. August, vor sich gehen. Die Durchführung untersieht der Fischerinnung, dem Marinesturmverein sowie den Wasserportvereinen Leipzig, die sich alle mit ihren besonderen Gruppen an dem Festzug beteiligen. Von der Reichsbahn werden zum Fischerstechen im Umkreis von 75 Kilometer von allen Bahnhöfen Sonntagskarten ausgegeben, die am 4. August bereits von 0.00 Uhr an Gültigkeit haben.

Burgstädt. Polipili gestohlt. 64 Einbrüche. Der aus der Tschechoslowakei stammende Einbrecher Polipili hat bis jetzt 64 Einbrüche eingestanden. Ob damit die Liste der von ihm begangenen Straftaten erschöpft ist, kann noch nicht gelogen werden.

Ehemals Auszeichnung. Generaldirektor Richard Stuhlmacher, Vorstandsmitglied der Wandererwerke, ist aus einstimmigen Antrag der Mechanischen Abteilung der Technischen Hochschule in Dresden in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der heimatlichen Werktätigkeit, insbesondere auf dem Gebiet der mechanischen Technik, die Würde eines Dr. Ing. e. h. verliehen worden. Generaldirektor Stuhlmacher kann auf eine fast vierzigjährige ununterbrochene Tätigkeit bei den Wandererwerken zurückblicken.

Glauchau. Neue Warnanlagen. Am 30. Juli werden die Schranken des Kommunikationsweges von Laßau nach Kräpp über die vollspurige Nebenbahn Glauchau-Wurzen besetzt sowie die Warnkreuze und Warnungstafeln für bekrankte Übergänge durch solche für unbeschrankte Übergänge erlegt. Als Ertrag für die Schranken werden am gleichen Tage beiderseits des Übergangs neuartige Warnschilder (Blitflägeln) an den Warnkreuzen in Betrieb genommen, um Geschirr- und namentlich Kraftwagenführer nachdrücklich auf die Nähe des Bahnüberganges aufmerksam zu machen.

Letzte Nachrichten

Dollfuß tot

Der Wiener Rundfunk gibt amtlich bekannt, dass der österreichische Bundeskanzler Dollfuß seinen Verleugnungen erlegen ist.

Grenze nach Österreich gelvert

Amtlich wird mitgeteilt: Die deutsche Reichsregierung hat bei Bekanntwerden der Unruhen in Österreich die deutschen Grenzen nach dorthin gesperrt, um zu verhindern, dass Reichsdeutsche oder in Deutschland weilende österreichische Flüchtlinge die Grenze überschreiten, um während der Unruhen dorthin zurückzukehren.

Standrecht über Wien

Der Polizeipräsident von Wien hat das Standrecht verhängt. Ab 20 Uhr müssen alle Haustüren und Gasthäuser geschlossen sein. Ansammlungen und Gruppenbildungen sind verboten.

Leipzig. Noch mal Gedhardt als Mörder. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei nach dem Mord des am 1. November vorigen Jahres erschlagenen 84-jährigen Rentners Gründling in der Sebastian-Bach-Straße haben jetzt ergeben, dass hierfür der Schwerverbrecher Gedhardt aus Dessen in Anhalt in Frage kommt. Die Angehörigen des Gedhardt sagten aus, dass der Täter ihnen gegenüber den Mord an Gründling erzählt habe. Gedhardt hatte auch die Beherrschung Zausch in Leipzig ermordet.

Plauen. Kraftwagen glücklich durch einen Hirsch. Als der hier wohnende Arzt Dr. Grochmann nachts auf der Staatsstraße Mühlroß-Oberpfrik nach Hause fuhr, rannte er beim Ausweichen vor einem die Straße überquerenden Hirsch mit seinem Kraftwagen gegen einen Baum. Der Arzt und der mitfahrende Kaufmann Köchel erlitten schwere Verletzungen, an denen Köchel nach seiner Einslieferung ins Krankenhaus starb.

Leipzig. Nicht an Lastwagen hängen! Auf der Landstraße nach Borna verunglückte der Ratsangestellte Karl Neumann tödlich; er hatte sich mit seinem Fahrrad an den Triebwagen eines Lastzuges gehängt. Bei einer Bodenunebenheit stürzte er und geriet unter den Anhängerwagen. Beide Räder gingen über ihn hinweg. Neumann starb im Krankenhaus.

Crimmitschau. Schadhaftes Bremen — tödlicher Unfall. Auf einem Baugelände verunglückte der 28 Jahre alte Zugmaschinenführer Martin Plehler aus Langenbansdorf tödlich; er wollte von einer Zugmaschine den mit Bauholz beladenen Anhänger lösen. Dabei legte sich die Zugmaschine langsam nach rückwärts in Bewegung und drehte den Anhänger um seine Achse. Plehler kam zu Fall; ein Rad des Anhängers ging ihm über die Brust. Der Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Die Prüfung durch die Gewerbebeamten Blaum ergab, dass die Bremsovorrichtungen nicht mehr als verkehrssicher angesehen werden konnten.

Kaufungen. Schädel aufgefunden. Bei Straßenarbeiten wurde der Schädel eines erwachsenen Menschen gefunden. An der Fundstelle lagen auch alte vom Rost zerstörte Schlüssel und mit einem Wappen gezierte Knöpfe. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, welche Bedeutung es mit diesem Fund haben könnte.

Zwickau. Ein Kleinzoo. Dem Vernehmen nach wird noch in diesem Jahr hier ein Tierheim errichtet werden. Die Stadtverwaltung hat sich der Angelegenheit tatkräftig angenommen.

Auerbach i. B. Selbstmord eines Arztes. Der hier seit über zehn Jahren in seiner Privatklinik arbeitende, weitgehend bekannte Chirurg Dr. med. Müller-Gottschall machte seinem Leben aus eigenartigen Gründen ein Ende. Als er einen Kollegen operieren wollte, setzte bei diesem unmittelbar vor dem Eingriff der Herzschlag aus. Der bestürzte Arzt erlitt einen Nervenzusammenbruch und erschöpft sich.

Reichenbach i. B. Den Jungen zur Warnung! In Eichwald zwangen einige Knaben eine gefangene Kreuzotter in eine gepflasterte Rute. Das Reptil schien bereits tot zu sein; im Scherz forderte ein Knabe seinen Kameraden auf, er möge einen Finger in den offenen Rachen der Otter stecken. Dieser kam der Aufforderung nach, stieß aber plötzlich einen Schrei aus und fuhr zurück. Die Schlange hatte noch so viel Kraft ausgebracht, dem Unvorsichtigen einen Biss beigebracht. Trotz sofort vorgenommener Hilfmaßnahmen schwoll der Arm so stark an, dass der Knabe dem Krankenhaus zugeführt werden musste.



Der Führer erhebt die SS. zur selbständigen Organisation.

München, 25. Juli. Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt folgende Verfügung des Führers bekannt:

Im Hinblick auf die großen Verdienste der SS, besonders im Zusammenhang mit den Ereignissen des 30. Juni 1934 erhebe ich dieselbe zu einer selbständigen Organisation im Rahmen der NSDAP. Der Reichsführer der SS untersteht daher gleich dem Chef des Stabes dem Obersten SA-Führer direkt. Der Chef des Stabes und der Reichsführer der SS. besiedeln beide den parteimäßigen Rang eines Reichsleiters.

München, den 20. Juli 1934.

ges. Adolf Hitler.

Auf des Messers Schneide.

Dramatischer Verlauf der Dienstagssitzung des französischen Kabinetts.

Paris, 25. Juli. Aus den Berichten der Morgenpresse gewinnt man den Eindruck, daß in dem Kabinettssitz am Dienstagmittag, der den Konflikt Tardieu-Chautemps belegte, die Entscheidung auf des Meisters Schneide stand. Ministerpräsident Doumergue war entweder für unveränderte Beibehaltung des Ministeriums oder für den Gesamtzurücktritt. Nachdem Doumergue dies gesagt hatte, soll Staatsminister Herrriot im Kabinettssitz erklärt haben, er müsse erst seine Parteifreunde befragen. Doumergue habe ihm daraufhin das Wort abgeschnitten und Anstalten gemacht, das Rücktrittsschreiben aufzusagen. Diesen Augenblick benützte Kolonialminister Laval, der schon im Februar die größten Anstrengungen gemacht hatte, damit das Kabinett Doumergue zustande kam, um vermittelnd einzutreten. Es wurde eine Sitzungspause eingelegt und die fünf radikalsozialistischen Regierungsmitglieder besprachen sich über eine Stunde lang unter sich und kamen dann zu einem Abschluß.

monach die radikalsozialistischen Minister auf ihren Posten verbleiben.

Dennoch müßte die Lage, die sich aus den Ereignissen ergeben, im Oktober der radikalsozialistischen Parteitag unterbreitet werden. Diese kurze Erklärung erlaubt ein Weiterbestehen des Ministeriums in der bisherigen Gestalt. Doumergue war so gerührt, daß er mit Tränen in den Augen Tardieu und Herrriot umarmte. Die beiden Staatsminister schüttelten sich dann herzlich die Hände.

In der Presse ist man zufrieden, daß eine Regierungskrise vermieden

werden konnte. Es wird allgemein hervorgehoben, daß die persönliche Stellung Doumergues durch den Gang der Er-

eignisse verstärkt worden ist. Das "Journal" erklärt, das Weiterbestehen der Waffenstillstandsregierung werde nahezu einmütig die Billigung des Landes finden. — In den Zeitungen, die der radikalsozialistischen Partei nahestehen, wird selbstverständlich auf die Vorbehalte der radikalsozialistischen Minister hingewiesen, die den Fall selbst auf dem Parteitag im Oktober zur Sprache bringen werden.

Scharfe Kritik an der Haltung der radikalsozialistischen Minister.

Paris, 25. Juli. Die Beilegung des Konfliktes Tardieu-Chautemps durch den Ministerpräsidenten Doumergue hat in den Reihen der radikalsozialistischen Partei noch am Abend des Dienstags ein Nachspiel gehabt, das erkennen läßt, daß der Konflikt zwar für die Regierung geregelt scheint, daß aber in den Kreisen der radikalsozialistischen Partei eine verschärftete Gegnerschaft gegen Tardieu zum Ausdruck kommt.

In einer Sitzung des Vorstandes des Bollzugsausschusses der radikalsozialistischen Partei, an der die radikalsozialistischen Minister teilnahmen und die von 21 bis 23 Uhr dauerte, mußte sich Innenminister Sarraut zeitweise sehr entschieden gegen die Vorwürfe seiner Parteifreunde verteidigen, die den radikalsozialistischen Ministern ihre engegenkommende Haltung im Falle Tardieu vorhielten.

Einige radikalsozialistische Abgeordnete erklären nach der nächtlichen Beratung, sie seien entschlossen, um sich selbst treu zu bleiben, nach dem Wiederzusammensetzen des Parlaments bei jeder sich bietenden Gelegenheit gegen das Kabinett Doumergue zu stimmen.

hört, befinden sich auch bekannte Marxistenführer unter Verhafteten. Die Namen waren von den Behörden sorgfältig geheimgehalten. Wieviel Sozialdemokraten und Kommunisten in Haft sind, läßt sich nicht genau feststellen. doch dürfte die Zahl 600 übersteigen.

Vor dem Rotarrest kommt es dauernd zu Ansammlungen von Angehörigen der Verhafteten.

Am gestrigen Dienstag wurde in Wien wiederum eine Reihe radikaler Marxisten verhaftet. Über die genaue Zahl war eine amtliche Angabe nicht zu erhalten. Doch wird hier von 300 Verhafteten gesprochen. Dieses Vor gehen gegen die radikalen Marxisten soll im Zusammenhang stehen mit der von der kommunistischen Partei zum sog. "Welt-Revolutionstag" am 1. August ausgegebenen Paroli.

Desentliche Sammlungen nur in ganz besonderen Ausnahmefällen.

Ein Aufruf des Führers an die Partei.

Berlin, 24. Juli. Reichskanzler Adolf Hitler hat zu die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei folgenden Aufruf gerichtet:

In hingebungsvoller Arbeit hat eine große Zahl von Mitgliedern der Partei, der SA, der SS, der NS-Armee, der HJ in den letzten Monaten sich dem Einsatz von Spenden gewidmet, um Not zu lindern oder sonstige Erfüllung wichtiger Aufgaben der deutschen Volksfront beizutragen. Ihnen allen danke ich ebenso wie den Bollzogenossen in und außerhalb der Partei, die Spenden gegeben haben.

Nunmehr hat die Reichsregierung ein Geheiß erlassen, durch das alle Sammlungen von Geld- und Sachmitteln, auf Straßen und Plätzen, von Haus zu Haus, in Höfen oder Vergnügungsstätten oder in anderen öffentlichen Orten bis zum 13. Oktober verboten werden. Bis zu diesem Tage sollen gleichsam Sammelserien sein. Sie sollen den Sammlern selbst und allen Bollzogenossen zugute kommen, die in der letzten Zeit oft über ihre Kräfte hinaus Opfer gebracht haben. Nur in ganz besonderen Ausnahmefällen, die lediglich der Stellvertreter des Führers im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen bestimmen lassen, werden in der Zeit bis zum 31. Oktober Sammlungen genehmigt werden. In Aussicht genommen sind solche Sammlungen durch Gestaltung eines Sammeltages für das Hilfswerk "Mutter und Kind" sowie für einige Haussammlungen charitativen Charakters. Am 1. November soll es dann weiter gehen.

Ich empfehle der Partei und allen ihren Gliedern, die strenge Durchführung des erlassenen Geheimes und prüfe jeden Versuch, seine Bestimmungen auf irgendeinem Wege zu umgehen.

(ges.) Adolf Hitler.

Zwei Todesopfer des Sonntagssturmes am Bodensee.

Lindau, 25. Juli. Wie sich jetzt herausstellt, hat der sichtbare Gewittersturm vom letzten Sonntag in der Gegend von Lindau noch ein zweites Todesopfer gefordert. Es handelt sich um den Badener Ostar Meule aus Saarbrücken. Dieser hatte zusammen mit einem Kameraden in einem Faltboot eine Fahrt nach Lindau unternommen. Bei der Rückkehr gerieten sie in den Sturm, der das Boot zum Kentern brachte. Der zweite Insasse konnte das Österreichische Ufer erreichen. Meule hielt sich anfangs am Steg fest, ging aber dann infolge Übelns wieder unter und ertrank.

Zwei weitere Todesopfer forderte der Sturm am Untersee. Von Konstanz aus hatte sich der Matrosen Manz mit einem Freunde im Raddelboot auf den See begaben, um nach der Insel Reichenau zu rudern. Unterwegs wurden sie vom Sturm überrascht, der das leichte Boot umwarf. Während sich der Begleiter retten konnte, ist Manz ertrunken. — Bei Eichenzell ertrank der Schreiner Jakob Müller. Er war neben einer Kanone in der sich ein Knabe befand, hergeschwommen. Durch den Sturm wurde das kleine Schiff rasch abgetrieben und der Knabe verlor die Kontrolle über das Boot. Müller konnte das Kind nicht retten.

Unwetter über London.

London, 25. Juli. Die englische Hauptstadt erlebte gestern einen Gewittersturm, der großen Schaden anrichtete. Starke Regensfälle verwandelten die Straßen und Plätze in Flüsse und Seen und heftige Hagelschauer prasselten gegen die Fensterscheiben. Zahlreiche Blitschläge trafen Gebäude.

Der Dillinger-Rummel geht weiter.

Chicago, 25. Juli. Begleitet von sechs Automobilen mit Pressevertretern und mehreren hundert Autos mit Zuschauern wurde die Leiche des erschossenen Banditen von Indianopolis begraben zu werden. Dillingers Leichensarg von Spezialisten so gut wie möglich zusammengeföhrt worden, um Kugelpuren zu verbergen. Für Dillingers nächste Hemd wurden bereits 1000 Dollar geboten. Dillingers Vater äußerte die Hoffnung, daß sein Sohn irgendwo Geld verborgen habe, das noch gefunden werden könnte.

Als die Leiche in der Nähe des Friedhofes durchbrach eine mehrtausendköpfige Menge die Polizei, die noch einen letzten Blick auf den Leichenschaukasten zu können, der die Leiberreste des Banditen barg. Die Leichenträger brachten jedoch den Korb so schnell in die Leichenhalle, daß die Menge um die lebte Leiche herumströmte. Die Polizei trißt umfassende Sicherungen für die Beerdigung des Banditen, da ein Neugierigen erwartet wird. Bereits jetzt begannen sich geschäftstüchtige Leute Erde von der jüngst bestreuten Grabstätte Dillingers und verkaufen sie als souvenirs.

Die Chicagoer städtische Polizei drang mit Gewalt in die Wohnung der Frau ein, die Dillinger an die Polizei zeigte und verriet, daß sie dort eine Durchsuchung vorbereitete. Dabei wurde das rote Kleid gefunden, das bei Dillingers Erschiebung als Signal gedient hatte.

Die Stadtpolizei behauptet, Dillinger habe sich seine

eigene Halle gestellt,

indem er sich mit einer Frau anzustrengen suchte, deren Geliebter ein früherer Sträfling sei. Diese Frau habe mehr für den Preis interessiert, der auf Dillinger aufgesetzt war, als für diesen selber. Sie sah sich mit der Bundespolizei in Verbindung, um Dillinger vor dem Spieltheater, das er fast täglich besuchte, festnehmen zu lassen.

Zusammen mit einer Freundin begleitete sie Dillinger in den Sonntag in das Kino, wo die Bundespolizei

Dillingers auch gelungen wäre, wenn nicht ein Gangster

die Bundesagenten für Gangster gehalten hätte.

Frage an die Dillinger umstehenden Beamten ließ die

Bericht schöpfer, so daß die Bundesagenten den nach

dem Revolver greifenden Banditen durch dessen Erschießen zuvor kommen mußten.

Ein Anschlag auf Macht.

Die Person des Täters — Die Polizei wird nervös.

Saarbrücken, 24. Juli. Ein gewisser Johann Baumgärtner aus Saarbrücken hat auf den Polizeikommissar Maehls einige Schüsse abgegeben, die schwere Schüsse auf Baumgärtner ab. Dieser brach zusammen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Die marxistische Presse macht durch Extrablätter den Verlust, die den Anschlag der Deutschen Front in die Schuhe zu ziehen. Demgegenüber ist festzustellen, daß Baumgärtner nicht der Deutschen Front angehört, er war auch nicht früher etwa Mitglied der NSDAP, oder der SA, oder SS, war vielmehr von der NSDAP, im April 1933 wegen politischer Unzuverlässigkeit abgelebt worden. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Deutsche Front ein derartiges Vorgehen auf schärfste verurteilt, da es vollkommen in Widerspruch zu ihren Richtlinien steht.

Der verletzte Baumgärtner ist bisher noch nicht vernehmungsfähig, so daß man über die Gründe, die ihn zu seinem Tatort trieben, auch keinerlei Vermutungen aussprechen kann. Der Landesleitung der Deutschen Front hat er einen Einschreibebrief geschickt, der schon seiner ganzen Form nach auf den verworrenen Geisteszustand des Verfassers deutliche Rückschlüsse ziehen läßt. Dieser Brief hat folgenden Wortlaut:

"Ich melde mich hiermit von der Deutschen Front ab. Gründe: Durch ihre allzu große Nachsicht gegenüber den Vaterlandsverrättern und Emigranten und durch das dauernde Predigen von Disziplin, das als Mitglied der Deutschen Front eine erste Stelle einnimmt.

Hochachtungsvoll Hans Baumgärtner."

Die Landesleitung der Deutschen Front hat dieses Schreiben sofort der Staatsanwaltschaft über-

geben, um auch ihrerseits alles in ihren Kräften Stehende zur Aufklärung der Beweggründe der Tat zu tun. Die Deutsche Front lehnt es selbstverständlich ab, sich diese Gewalttat eines geistig verwirrten Menschen an die Rückschläge hängen zu lassen. Die Landesleitung wird in einer offiziellen Erklärung in schärfster Form gegen derartige Unterstellungen Front machen.

Doch man trotzdem die Deutsche Front in Zusammenhang mit diesem Vorfall zu bringen versucht, scheint aus einer Hassübung hervorzugehen, die im Gebäude der Deutschen Front vorgenommen wurde. Ein starkes Polizeiaufgebot, darunter etwa zwanzig berittene Landjäger, riegelte die Waterloostraße ab und bescherte sogar die Vorgärten der Häuser. Die mit der Aktion betrauten Beamten gaben als ihren Auftrag an, sie hätten die Räume zu prüfen und zu versiegeln.

Auch auf der Redaktion und in der Wohnung des Chefredakteurs des "Saarbrücker Abendblattes" wurde eine Haussuchung vorgenommen, hier wegen "intellektueller Ungehoblichkeit oder Mittäterschaft". Wie groß die Nervosität und Ratlosigkeit der Regierungsstellen ist, geht aber auch daraus hervor, daß die Kriminalpolizei sich nicht geheuht hat, eine Haussuchung sogar in den Räumen der Saarbrücker Zweigstelle des Deutschen Nachrichtenbüros vorzunehmen, eines Büros, das gar keine andere Tätigkeit ausübt als die Verborgung der Presse mit Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Während der Aktion wurden die Zugangsstraßen und die Straße selbst durch ein starkes Polizei- und Landjägeraufgebot abgesperrt. Nicht weniger als vier Kriminalbeamte hatte man benötigt. Dieses ungeheurelle Vorgehen kennzeichnet wohl am besten die Wahl- und Ziellosigkeit der polizeilichen Maßnahmen.

Die ersten Todesurteile des Wiener Standgerichts.

Zwei Sozialdemokraten wegen eines Sprengstoffattentates verurteilt.

Wien, 24. Juli. In dem Prozeß gegen die beiden wegen Sprengung der Donaustadt und Mordversuch an einem Wachbeamten vor dem Wiener Standgericht angeklagten Sozialdemokraten Gerl und Anzböck erkannte das Gericht gegen beide Beschuldigten auf Todesstrafe. Eine Viertelstunde nach 20 Uhr läuft die Gnadenfrist ab. Bis zu dieser Stunde kann der Bundespräsident von seinem Gnadenrecht Gebrauch machen.

In der Verhandlung gab der Hauptangeklagte Gerl an, daß er einen Terrorakt gegen die Regierung beabsichtigt habe, weil die Regierung das Volk verfolge und die Arbeiterschaft unterdrücke. „Ich kann schon jetzt sagen“, fuhr der Angeklagte schreiend fort, „in Zukunft wird es statt sieben Selbstmörder täglich sieben Attentäter gegen die Regierung geben.“ Auf die weitere Frage des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte, daß ihm von allen politischen Parteien die nationalsozialistische weit aus am besten gefallen, daß er aber aus Begegnungstreue die Sozialdemokratie nicht verlassen wollte. Seinen Mitangeklagten versuchte er soweit als möglich zu entlasten. Über die Herkunft der Sprengstoffe verweigerte er jede Auskunft. Die Polizei hatte große Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Das Landesgerichtsgebäude war in weitem Umkreis abgesperrt.

Der Marxist Gerl hingerichtet.

Wien, 24. Juli. Der wegen des Anschlags auf die Donaustadt zum Tode durch den Strang verurteilte Marxist Josef Gerl ist am Dienstag um 20.45 Uhr durch den Strang hingerichtet worden. Um Ruhestörungen zu

vermeiden, wurde eine Kompanie Infanterie zur Absicherung des Geländes rund um das Gerichtsgefängnis eingesetzt.

Anzböck begnadigt.

Wien, 24. Juli. Nach Mitteilung aus dem Justizministerium ist der zum Tode verurteilte Rudolf Anzböck zu Lebenslänglich im schweren Kerker begnadigt worden. Bezuglich des zweiten Verurteilten, Josef Gerl, ist kein Gnadenakt erfolgt.

Die Marxist-Massenverhaftungen in Wien.

Durch neue Aufländspläne veranlaßt.

Wien, 24. Juli. Wie man erfährt, soll tatsächlich ein Putschplan der radikalen Sozialdemokraten und Kommunisten für die nächste Zeit bestanden haben. Die Marxisten wollten einen Zeitpunkt, an dem die österreichische Regierung ihre Auferksamkeit in erster Linie auf Sprengstoffattentate richten müsse, dazu benutzen, um einen neuen Aufstand zu entfachen. Besonders in den Arbeiterbezirken Floridsdorf und Ottakring geht dieser Plan flüssig von Mund zu Mund. Die Schwabmänner besitzen noch von früher her zahlreiche Waffen, die sie in sicheren Verstecken untergebracht haben. Angeblich soll es Gemeindehäuser geben, in denen auch jetzt noch Waffen verstaut sind. Die Bevölkerung ist hauptsächlich durch die Erhöhung der Mietpreise in den Gemeindehäusern sehr aufgebracht.

Auscheinend ist der Plan durch frühere Sozialdemokraten den Behörden zur Kenntnis gekommen. Wie man

hört, befinden sich auch bekannte Marxistenführer unter Verhafteten. Die Namen waren von den Behörden sorgfältig geheimgehalten. Wieviel Sozialdemokraten und Kommunisten in Haft sind, läßt sich nicht genau feststellen. doch dürfte die Zahl 600 übersteigen.

Vor dem Rotarrest kommt es dauernd zu Ansammlungen von Angehörigen der Verhafteten.

Am gestrigen Dienstag wurde in Wien wiederum eine Reihe radikaler Marxisten verhaftet. Über die genaue Zahl war eine amtliche Angabe nicht zu erhalten. Doch wird hier von 300 Verhafteten gesprochen. Dieses Vor gehen gegen die radikalen Marxisten soll im Zusammenhang mit der von der kommunistischen Partei zum sog. "Welt-Revolutionstag" am 1. August ausgegebenen Paroli.

Desentliche Sammlungen nur in ganz besonderen Ausnahmefällen.

Ein Aufruf des Führers an die Partei.

Berlin, 24. Juli. Reichskanzler Adolf Hitler hat zu die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei folgenden Aufruf gerichtet:

In hingebungsvoller Arbeit hat eine große Zahl von Mitgliedern der Partei, der SA, der SS, der NS-Armee, der HJ in den letzten Monaten sich dem Einsatz von Spenden gewidmet, um Not zu lindern oder sonstige Erfüllung wichtiger Aufgaben der deutschen Volksfront beizutragen. Ihnen allen danke ich ebenso wie den Bollzogenossen in und außerhalb der Partei, die Spenden gegeben haben.

Nunmehr hat die Reichsregierung ein Geheiß erlassen, durch das alle Sammlungen von Geld- und Sachmitteln, auf Straßen und Plätzen, von Haus zu Haus, in Höfen oder Vergnügungsstätten oder in anderen öffentlichen Orten bis zum 13. Oktober verboten werden. Bis zu diesem Tage sollen gleichsam Sammelserien sein. Sie sollen den Sammlern selbst und allen Bollzogenossen zugute kommen, die in der letzten Zeit oft über ihre Kräfte hinaus Opfer gebracht haben.

Rumehre hat die Reichsregierung ein Geheiß erlassen, durch das alle Sammlungen von Geld- und Sachmitteln, auf Straßen und Plätzen, von Haus zu Haus, in Höfen oder Vergnügungsstätten oder in anderen öffentlichen Orten bis zum 13. Oktober verboten werden. Bis zu diesem Tage sollen gleichsam Sammelserien sein. Sie sollen den Sammlern selbst und allen Bollzogenossen

Volksjustiz an Dollfuß.

Der österreichische Bundeskanzler schweren Verlegerungen erlegen. — Putsch empörter Volksmassen.

Bereits gestern nachmittag trafen die ersten heimliche Meldungen aus der österreichischen Landeshauptstadt ein, die erkennen ließen, daß sich dort — allerdings ohne eine eindeutige Führung — Vorgänge von schwerwiegendster Bedeutung abspielten. Nach einer beispiellosen Vergewaltigung der Volksrechte und Methoden, die eine Blutsatzeinsatzschwäche mussten, brach sich gestern die helle Förmung des Volkes freie Fahrt und volzog auf dem österreichischen Bundeskanzler einen Anschlag, der den Tod herbeiführte. Der Putsch begann mit der

Besetzung des Ravag-Gebäudes.

Eine Zusammenstellung der aus Österreich eingegangenen amtlichen und privaten Meldungen ergab am Mittwoch folgendes Bild der Lage:

Kurz nach 13 Uhr fuhr vor dem Gebäude der Ravag, der österreichischen Sondergesellschaft, in der Johannesgasse in Wien, ein Trupp Bewaffneter in Bundesheeruniform vor. Daraufhin gab eine Rundfunkmeldung des Innenministeriums, daß die Regierung Dollfuß zurückgetreten sei. Unmittelbar danach wurden die Sendungen unterbrochen. Einige Minuten später kam eine mit Bundesheer stark unterrichtete Volksmenge das Bundeskanzleramt,

die Tore und sicherte das Gebäude durch Ausstellung des Waffenbeweises. In dem Gebäude befanden sich zur Zeit des Überfalls nach sicherer Meldungen Bundeskanzler Dollfuß, Bundesminister Fey, der Staatssekretär Karwinitsch, die von den Auslandssicherheitsstellen wurden. Um das Gebäude der Ravag stand ein Kampf, der nach dreistündiger Dauer mit einem Feuerkampf und Gefangenennahme der Aufständischen endigte.

Am Vororten Wiens, ebenso wie in verschiedenen Provinzen, waren starke Ansammlungen von feindlichen Massen zu bemerken.

Hintergründe des Aufstandes

Am Abend, daß in der Bevölkerung eine unerwartete Erregung darüber entstanden sei, daß die vor den gebrachten Nationalsozialisten im geradezu militärischer Weise gefoltert wurden, um aus ihnen Geständnisse oder Selbstbeschuldigungen herauszupressen. Die Erstligisten und dessen Beteiligung an dem Aufstand soll in letzter Linie ausgelöscht worden sein durch die am Dienstag in Niederösterreich stattgefundenen Erschießungen des Offizierswächters durch einen Schuhmacher.

Am 17.30 Uhr sandte die Ravag einen Aufruf des Justizministers Bergner-Waldenegg, aus dem hervorhebt, daß er zur Zeit der einzige noch in Österreich Minister war. Der Aufruf des Justizministers Bergner-Waldenegg nahm bemerkenswertweise nur auf die Tätigkeit des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß bestanden.

Die Beisetzung des Bundeskanzleramtes.

Der Kampf um die Ravag ist nach einer Dauer von drei Stunden beendet worden.

Ein Polizeibeamter wurde getötet, mehrere verletzt. Unter dem Personal der Ravag-Angestellten sind unter dem Personal der Ravag-Angestellten verzeichneten. Einige junge Leute sind blutig aus dem Gebäude der Ravag herausgebracht.

Aus dem Auto verlassen worden. Einige Zeit darauf wurde mitgeteilt: "Die Ravag hat die Sendungen wieder übernommen. Die vor Abbruch der Sendung ausgegebene Meldung über den Rücktritt der Regierung und die Übergabe der Geschäfte des Bundeskanzlers durch Dr. Kintelen ist richtig. Eine kleine Gruppe Terroristen hat die Ravag bemächtigt und diese unwahren Meldungen

Nach Abschluß der Kampfhandlungen bei der Ravag rückte sich das Interesse auf

die Lage im Bundeskanzleramt.

Die amtliche Nachrichtsstelle erklärte auf Anfrage, daß sie mit dem Bundeskanzleramt keine Verbindung habe. Dann wurde mitgeteilt, daß im Bundeskanzleramt Dr. Dollfuß, der Generalstaatskommissar für die Sicherheit Fey, und

Staatssekretär Karwinitsch von der in das Bundeskanzleramt gedrungenen Volksmenge eingeschlossen gehalten werden. Vor dem Bundeskanzleramt waren Polizei und Heimwehr in großer Stärke aufmarschiert. Sie verhielten sich jedoch unfehlbar. Man erklärte diese merkwürdige Lage damit, daß Teile des Bundesheeres bereits zum Volk übergegangen sind und die Besetzung des Bundeskanzleramts verstärkt haben.

Sterbesakramente für Dollfuß.

Auf dem Balkon des Bundeskanzleramts erschien im Laufe des Nachmittags mehrmals Minister Fey, bewacht von einem Mann in Kaiserjägeruniform und anderen Soldaten. Er forderte den Höchstkommandierenden der auf dem Platz stehenden Sicherheitsformationen auf, hinaufzukommen. Dann zog er diesen Auftrag wieder zurück und er teilte später wieder denselben Befehl, in das Bundeskanzleramt zu kommen. Darauf begaben sich der Stabschef der Heimwehr, Bodenstedt, Sicherheitsinspektor Eibl und ein Heimwehrmann namens Prinzer in das Bundeskanzleramt.

Nach Meldungen von Personen, die ein Telephongespräch des Sicherheitsinspektors Eibl mit angehört haben wollen, soll Minister Fey mitgeteilt haben, Bundeskanzler Dr. Dollfuß sei sehr schwer verletzt.

Er sei zurückgetreten.

Gleichzeitig bat der bisherige Minister Fey um einen Brief, der Dr. Dollfuß die Sterbesakramente geben soll.

Die Haltung der um das Regierungsviertel zusammengebliebenen Volksmassen wird immer drohender gegen die Heimwehr; man befürchtet bei anbrechender Dunkelheit schwere Zusammenstöße. Der militärische Leiter der Wiener Heimwehr, Major Baar, teilt mit, daß die umliegenden Häuser des Bundeskanzleramts von Heimwehrleuten besetzt und in Verteidigungs Zustand gebracht worden sind. Im Hof des Bundeskanzleramts sind etwa 150 vom Volk verhaftete Beamte versammelt und befinden sich in strengem Gewahrsam. Weiter sind in dem Bundeskanzleramt eine Anzahl höherer Heimwehrfunktionäre festgehalten, die beim Volk im Ruf besonderer Brutalität stehen.

Dollfuß tot.

Der Wiener Rundfunk gibt amtlich bekannt, daß der österreichische Bundeskanzler seinen Verlegerungen erlegen ist.

Am späten Abend sprachen der wieder freigelassene Minister Fey, der Staatssekretär Karwinitsch und Minister Schuschnigg im Wiener Sender, in dem sie in ihren Reden den Tod des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß bestätigten.

Der deutsche Gesandte verhandelt mit Fey.

Abmachung über freies Geleit für die Aufständischen.

Wien, 25. Juli. Der deutsche Gesandte Dr. Rietz wurde am Mittwoch gegen Abend vom Bundesminister Fey, der noch im Bundeskanzleramt eingeschlossen war, telefonisch angerufen. Es wurde ihm mitgeteilt, daß zwischen Vertretern der Regierung und der in das Bundeskanzleramt eingedrungenen Truppe ein Abkommen getroffen worden sei, wonach diese leichtere mit zugesichertem freiem Geleit unter militärischer Bedeutung auf ihren Wunsch an die deutsche Grenze gebracht werden sollte. Diese Truppe verlangt, um die Gewissheit zu haben, tatsächlich nach Deutschland einzutreten zu können, daß der deutsche Gesandte von den Vertretern der Regierung entsprechend in Kenntnis gesetzt werde. Infolgedessen bat Minister Fey, der Gesandte solle eine solche Erklärung von dem Minister Neustädter-Stürmer entgegennehmen. Der Gesandte Dr. Rietz erklärte, wenn er durch persönliche Entgegnahme einer derartigen Erklärung des Ministers Neustädter-Stürmer die Durchführung des Abtransports ermöglichen und so vielleicht Blutvergießen verhindern könne, so sei er hierzu bereit. Diese Erklärung hat er daraufhin von dem Minister Neustädter-Stürmer und Fey erhalten und dann noch auf Wunsch des

Staatssekretärs Karwinitsch von der in das Bundeskanzleramt gedrungenen Volksmenge eingeschlossen gehalten werden. Vor dem Bundeskanzleramt waren Polizei und Heimwehr in großer Stärke aufmarschiert. Sie verhielten sich jedoch unfehlbar. Man erklärte diese merkwürdige Lage damit, daß Teile des Bundesheeres bereits zum Volk übergegangen sind und die Besetzung des Bundeskanzleramts verstärkt haben.

Der deutsche Gesandte in Wien abberufen

Berlin, 26. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Der deutsche Gesandte in Wien, Reich, hat auf Anforderung österreichischer Regierungsstellen bzw. der österreichischen Aufständischen sich bereitfinden lassen, einer zwischen diesen beiden getroffenen Abmachung bezüglich freien Geleites und Abzuges der Aufständischen nach Deutschland ohne Rückfrage bei der deutschen Reichsregierung seine Zustimmung zu geben.

Er wurde daraufhin sofort von seinem Posten abberufen.

Sperrung der Grenze nach Österreich.

Berlin, 25. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Die deutsche Reichsregierung hat bei Bekanntwerden der Unruhen in Österreich die deutschen Grenzen nach dorthin gesperrt, um zu verhindern, daß Reichsdeutsche oder in Deutschland weilende österreichische Flüchtlinge die Grenze überqueren, um während der Unruhen dorthin zurückzukehren.

Die deutsche Regierung kündigt Verhaftung der Aufständischen an.

Berlin, 26. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Aus Darstellungen des Wiener Rundfunks bzw. amtlicher österreichischer Nachrichtenstellen geht hervor, daß zwischen den österreichischen Aufständischen und österreichischen Regierungsstellen Abmachungen getroffen worden sind für einen freien Abzug der Aufständischen nach Deutschland. Diese Abmachungen sind für das Deutsche Reich belanglos und beinhalten für die deutsche Reichsregierung keinerlei rechtliche Verbindlichkeit.

Die deutsche Reichsregierung hat daher den Befehl gegeben, die Aufständischen im Falle einer Überschreitung der deutschen Grenze sofort zu verhaften.

Der Führer bricht den Besuch der Bayreuther Festspiele ab.

Berlin, 25. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsführer Adolf Hitler wird mit Rücksicht auf die traurigen Vorgänge in Österreich von einem weiteren Besuch der noch ausstehenden drei Aufführungen der Bayreuther Festspiele absiehen.

Reichsausßenminister Freiherr v. Neurath hat der österreichischen Bundesregierung zum Tode des Bundeskanzlers Dollfuß telegraphisch das Beileid der Reichsregierung übermittelt.

Standrecht in Wien.

Wien, 26. Juli. Der Polizeipräsident hat für Wien das außerordentliche Standrecht verhängt. Ab 20 Uhr abends mußten alle Haustore und Gasthäuser geschlossen sein. Ansammlungen und Gruppenbildungen sind verboten.

Gesandter Rintelen verhaftet.

Wien, 26. Juli. Es verlautet mit völliger Gewißheit,

dass der österreichische Gesandte in Rom, Dr. Anton Rintelen, der augenblicklich in Wien weilt, verhaftet wurde. Die Meldung wurde von offiziellen Stellen bestätigt, ist aber noch nicht offiziell verlautbart.

einer einzigen hügelartigen Bodenerhebung in der Mitte; zwar mit reicher Vegetation bewachsen, aber zu unbedeutend und unzugänglich zur Besiedlung.

Wären zu einem bestimmten Zeitpunkt dennoch Besucher dahin verschlagen worden, so hätten sie die Entscheidung gemacht, daß verschiedene dieser Angaben nicht stimmen; daß eine Siedlung vorhanden war, bestehend aus einem niedrigen, langgestreckten Gebäude, an einem Ende der Insel, und einer kleinen, verwahrlosten Plantage am anderen; ferner, daß die Insel zwei Menschen barg, einen Mann und eine Frau, beides junge Leute. Daran hätten sie die seltsame Beobachtung knüpfen können, daß diese Einfamilie, wie um ihre Einsamkeit noch vollständiger zu machen, jeder für sich, ohne Berührung mit dem anderen, dahinlebten, als ob sie füreinander nicht existierten.

So stand es tatsächlich um Lilian Corlant und ihren Mitgefangenen, den Stanford ihr als Genossen ihrer Verbannung zugewiesen hatte, schon wenige Tage, nachdem Boot des "Pueblo" sie eines späten Abends, lange nach Dunkelheit, getrennt voneinander, ans Land gesetzt hatten. Bereits der erste Anfang ihrer Verbannung war nicht sehr verheißungsvoll gewesen, und schon wenige Stunden danach waren Zwischenfälle eingetreten, die bewirkten, daß jeder von ihnen seine eigenen Wege ging.

Lilian lernte ihren Schicksalsgenossen erst am Morgen nach ihrer Landung kennen, als sie, frühzeitig geweckt durch das ungewohnte Geräusch des Klopfens von Palmenwedeln an das Fenster ihres Zimmers, auf die Veranda hinaustrat, die sich an der ganzen Vorderseite des Hauses entlang zog.

Sie bemerkte zunächst nur einen kleinen Tisch, auf dem zu ihrer Überraschung mit beschädigten Mitteln ein einfaches Frühstück gedeckt war. Sodann löste sich aus einem der Liegestühle, die unordentlich auf der Veranda herumstanden, die Gestalt eines Mannes. Ohne jede Eile richtete sie sich zu voller Höhe und kam langsam auf das junge Mädchen zu.

Unwillkürlich machte Lilian einen Schritt zurück, so wenig gewinnend war der Anblick, der sich ihr bot. Sie sah unter einem wirren Schopf brauner Haare, die anscheinend nur mit nassen Fingern gefärbt waren, ein Gesicht, das ein mehrwöchentliches Fastenlager umrahmte, darunter ein paar breite Schultern und mustulose Arme in einer dunkelbraunen Wolljacke, die Hals und ein Stück Brust freiließ. Eine gerunzerte Hose von unbestimmter

Farbe und Segeltuchsuhe, die einmal weiß gewesen sein mochten, ergänzten die Kleidung des Mannes.

Konnte das der Mensch sein, von dem Stanford gesprochen hatte, der Polizeibeamte aus New York? Er sah aus wie ein Heizer, bestensfalls wie ein Matrose. Alles andere als vertrauenerweckend. Für Lilian, an gepflegte Menschen gewöhnt, hatte ein vernachlässigtes Auftreten etwas Abstoßendes, und hier war Vernachlässigung in größter Form. Nur die hellblaue Augen des Mannes, die sie lustig anzwinkerten, und sein humorvoller Mund sprachen einigermaßen für ihn.

"Sie sind —?" fragte Lilian.

"Frederick Trent, von der New Yorker Polizei, derzeit auf unfreiwilligem Urlaub", erwiderte der Mann lächelnd. "Sie haben mich vermutlich für eine Vogelscheuche gehalten. Einige Wochen in einem Schiffsraum, dort, wo er am finsternsten und schmutzigsten ist, haben das aus mir gemacht."

Sie musterte ihn kritisch, dann wandte sie, wie in Abschluß, ihre Blicke ab, was ihn zu belustigen schien.

"Ich hatte noch keine Zeit, mich ein bißchen zurecht zu machen", fuhr er fort, als sie schwieg. "Sie würden hungrig sein, dachte ich", fügte er mit einer Handbewegung auf den gedekten Tisch hinzu, "und darum habe ich mich möglichst beschäftigt. Wollen Sie nicht Platz nehmen?"

Lilian war unschlüssig, wie sie sich verhalten sollte. Der Mann sah ausgesprochen unappetitlich aus, eine gemeinsame Mahlzeit mit ihm war keine Annäherlichkeit. Auch regt eine solche eine gewisse Vertraulichkeit an, dachte sie, und sie war nicht geneigt, derartiges zu ermutigen. Hunger überwand jedoch ihre Bedenken. Immerhin bot auch die Breite des Frühstückstisches noch die Möglichkeit, Abstand zu wahren.

Sie kam jedoch nicht dazu, diesen Abstand zu betonen, denn Trent machte, während er sein Frühstück verzehrte, nicht einmal den Versuch zu einer Unterhaltung. Er war anscheinend mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, verlor jedoch darüber nicht die Aufmerksamkeiten, die ein Herr seiner Tischdamen schuldet. Dies, überhaupt die Tatsache, daß er für einen Mann seines Standes erstaunlich gute Manieren besaß, sowie schließlich die Befriedung ihres Hungers versetzte das junge Mädchen in eine milde Stimmung. Lilian war für den Augenblick sogar geneigt, das Auftreten ihres Tischgenossen zu übersehen.

(Fortsetzung folgt.)



(Nachdruck verboten.)

Allmählich wollte dem Mann nicht den Triumph gönnen, ihrer sichtbaren Enttäuschung zu sein. „Ich kann Ihnen nicht, Mr. — Mr. — Stanford“, antwortete er. „Einsame Inseln und Robinsonaden gibt es nicht mehr.“

Stanford zuckte die Achseln. „Wir werden sehen“, erwiderte er. „Aber falls ich Sie darauf vorbereitet. Eine Robinsonade wird es allerdings nicht werden“, fügte er hinzu.

„Was meinen Sie damit?“ fragte Lilian hastig.

„Sie werden Gesellschaft haben“, antwortete Stanford.

„Den ich bei unserer früheren Zusammenarbeit, als Sie der Aufklärungshelfer waren, erwähnte, Kapitän Trent von der New-Yorker Polizei.“

6. Kapitel.

Die Emeraldinsel.

Menschliche Geschäftigkeit hat mit manchem romanischen Traum aufgeräumt. Dazu gehört auch jener von

menschenleeren, tropischen Inseln. Die Erdenläche geworden für Schauplätze eines idyllischen

Lebens, doch gibt es solche Inseln noch. Allerdings hat dieser Weltabgeschiedenheit gewöhnlich eine beiderseitige Beziehung.

Bei der Emeraldinsel, von der Lilian sprach, bestand diese Beziehung darin, daß inmitten eines Gebietes von Unschlittschuhläufen lag, die sie weitesten, weiter als das Auge reichen konnten. Nur durch eine enge, vielverzweigte

Wasserstraße konnte ein Schiff dahin gelangen und seines

Wiederholung. Nutzte dazu die Mühle. Der winzige Fleck Erde konnte nur auf dem Wasserweg erreicht werden. Auch wußten nur die

Kenner des Karibischen Meeres von seinem

Bestehen.

Was sie sonst noch davon wußten war, daß es sich um einen Stützpunkt aufgeschwemmten Flachlandes handelte, mit



